

Nische herzustellen, in welche seine Gestalten voll hineingesetzt sind. Schombergs Nische ist viel weniger reich ausgeführt als diejenige des Kaisers, doch ist das Grundmotiv der Anordnung bei beiden das gleiche und dort sogar in einer einfacheren, doch klareren Weise verwirklicht als hier.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir im Grabmal des Propstes Schomberg ein Werk des Nikolaus von Leyen besitzen. Leider kann als Vergleichsmaterial nur die Wiener Grabplatte beigezogen werden, welche das Ingenium des Künstlers kaum ungetrübt zu Worte kommen ließ. Doch auch hier ist die Verwandtschaft unverkennbar. Das Verhältnis der beiden Figuren in ihren Nischen, der Umriß derselben ist außerordentlich ähnlich. Hier wie dort sind die Hände in der gleichen energischen Weise modelliert, ebenso die Köpfe. Besonders fällt die analoge Bildung der langen, tiefen Gesichtsfalten auf. Nicht nur in der Gesamtauffassung der Gewandung, sondern auch in deren Einzelheiten treten ähnliche Motive zutage. Besonders charakteristisch sind die eigentümlich gestalteten, gleichsam zitternden Falten, welche am Prunkkleid des Kaisers sowie an der groben Kutte des Geistlichen an genau derselben Stelle erscheinen, wie auch die untersten Partien der langen Gewänder.

Doch des Kaisers Figur ist ein repräsentatives Idealporträt, diejenige des Propstes Schomberg ein echtes, schlichtes Bildnis, eine jener Figuren, die — nach Vöges glücklichem Ausdrucke — zu viel Lebenswärme haben, um den Eindruck des Gezierten aufkommen zu lassen. Meister Nikolaus kam im Jahre 1467 nach Wiener-Neustadt. Das Grabmal Schombergs ist im Jahre 1470 entstanden. Das Verhältnis des Propstes zu dem Kaiser ist bereits erwähnt worden. Auch die äußeren Umstände bestärken uns in jener Annahme, daß Schomberg den fremden Meister am kaiserlichen Hofe kennen gelernt und dessen Kunst zur Herstellung des eigenen Grabmales in Anspruch genommen hat.

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN ☞ VON HARTWIG FISCHEL-WIEN ☞

KONKURRENZ C. R. Im Kunstsalon Pisko ist eine Reihe von Bildern ausgestellt, welche das Ergebnis einer Preisausschreibung des warmherzigen Kunstfreundes Carl Freiherrn von Reininghaus bildet. Der Ausstellung sind einige französische Bilder aus Privatbesitz eingefügt, die sozusagen die Basis festlegen sollen, auf welcher die jüngste Malergeneration weiter zu bauen strebt. Courbet, Renoir, Cézanne, Van Gogh, von denen besonders die beiden letztgenannten eine starke Wirkung ausgeübt haben, sind durch charakteristische, edle Werke vertreten. Die Einsender gehören vorwiegend Richtungen an, die abseits von der breiten Heerstraße liegen, es sind Suchende, die große Ziele haben, die sie auf neuen Wegen erreichen wollen, ähnlich wie es einst diese Franzosen mit mehr Erfolg taten. Allerdings sind die meisten Aussteller noch weit von jedem wirklichen Erreichen. Am stärksten wirkt Anton Feistauer, Wien, durch kraftvolle Farbe und unmittelbare einfache Wiedergabe des Geschauten; er hat den